

Aus Politik & Kultur Nr. 8

**Kulturelle
Vielfalt leben:
Chancen und Heraus-
forderungen inter-
kultureller Bildung**

Herausgegeben von Olaf Zimmermann und Theo Geißler

Kulturelle Vielfalt leben:
Chancen und Herausforderungen
interkultureller Bildung

1. Auflage
Berlin, August 2012

Nachdruck von Beiträgen aus Politik & Kultur,
Zeitung des Deutschen Kulturrates

Deutscher Kulturrat e.V.
Chausseestraße 103
10115 Berlin
Telefon: 030 . 24 72 80 14
Fax: 030 . 24 72 12 45
post@kulturrat.de
www.kulturrat.de

Herausgeber: Olaf Zimmermann
und Theo Geißler

Redaktion: Gabriele Schulz und Stefanie Ernst
unter Mitarbeit von Carolin Ries

Gestaltung: 4S und Ilja Wanka

Herstellung: AZ Druck, Berlin

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung im Rahmen des
Vorhabens »Strukturbedingungen für eine nach-
haltige interkulturelle Bildung« unter dem
Förderkennzeichen ZBKRA08

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

ISBN: 978-3-934868-27-4
ISSN: 18652689

Vorwort und Einleitung

Grußwort der Bundesministerin für Bildung und Forschung

Annette Schavan

15**Zum kontinuierlichen Dialog beitragen**

Strukturbedingungen für nachhaltige kulturelle Bildung

Max Fuchs

16**Kulturelle Vielfalt leben**

Chancen und Herausforderungen interkultureller Bildung – Rückblick auf das Projekt »Strukturbedingungen für nachhaltige interkulturelle Bildung«

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

21

Stellungnahmen

Lernorte interkultureller Bildung. Außerschulische Kultur- und Bildungsorte

Stellungnahme vom 29.06.2011

35**Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext**

Stellungnahme vom 08.10.2010

40

1. Kapitel: Vielfalt als Reichtum

Einleitung

Gabriele Schulz

47**Brücke oder Dynamit?**Provokation zum interkulturellen Dialog.
Weltgipfel Kunst und Kultur tagte in Afrika

Christine M. Merkel

49**Kulturelle Bildung hat Fahrt aufgenommen**

Eine gute Bilanz der zweiten UNESCO-Weltkonferenz für kulturelle Bildung in Seoul

Max Fuchs

52**Vielfalt und Gegensätze in Belem**

Weltkongress theaterpädagogischer Organisationen in Brasilien

Joachim Reiss

57**Risse im Paradies?**

Integrationsprobleme in Kanada und eine politische Antwort

Max Fuchs

60

Zur Vielfalt in Europa stehen

Das Europäische Jahr für den Interkulturellen Dialog 2008

Barbara Gessler-Dünchem

64

Vielfalt als Reichtum?

Über den Zusammenhang von Vielfalt, Migration und Integration

Max Fuchs

67

Transkulturalität: Fata Morgana oder Realität?

Christian Höppner

70

Transkulturelle Kommunikation: Ich und Du.

Containerland Deutschland

Christian Höppner

74

Plädoyer für die Stadt der Diversität

50 Jahre Einwanderungsgesellschaft beginnen in Deutschland zu wirken

Andreas Freudenberg

77

2. Kapitel: Migrationsgeschichte**Einleitung**

Gabriele Schulz

83

Heimat – Wir suchen noch

Katrin Göring-Eckardt

85

Eingewandert nach Deutschland

Anfragen an eine Kultur des Zusammenlebens

Rita Süßmuth

88

50 Jahre Migration aus der Türkei

Vural Öger

92

Viel wurde erreicht

Max Fuchs

95

Etappen der türkischen Migrationsgeschichte

Gülşay Kizilöçak

97

Türkische Migranten

Teilhabe an Kunst und Kultur und die Last der deutschen Geschichte

Olaf Zimmermann

100

Herzlichen Glückwunsch! Sie sind Teil der Gesellschaft

Didem Yüksel

103

Eine Erfolgsgeschichte

Fremde wird zur neuen Heimat

Mehmet Çalli

106

Türkische Migration heute

Kristin Bäßler

108

3. Kapitel: Von der Ausländer- zur Integrationspolitik

Einleitung

Gabriele Schulz

111

Feuerwehr sucht Migranten

Olaf Zimmermann

113

Pisa-Schock und ein veränderter Bildungsbegriff

Kulturelle Bildung in einer Einwanderungsgesellschaft, die eigentlich keine sein möchte

Wolfgang Barth

117

Grundlagen von Integrationsprozessen

Roberto Alborino

121

Die Potenziale der Zuwanderung nutzen

Andreas Damelang

124

Es geht um die Gemeinsamkeiten

Resultate des 3. Integrationsgipfels im Kanzleramt

Kristin Bäßler

127

Vom NIP zum NAP

Eine Bewertung des 4. Integrationsgipfels der Bundesregierung

Max Fuchs

131

Interkulturalität ist Zukunft und Herausforderung

Zu den Aufgaben des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates

Memet Kılıç

134

Ein Koffer voller Hoffnungen

Aktuelle Integrationspolitik in Deutschland

Sidar A. Demirdögen

137

Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen	
Ergun Can	141
Rechtliche Grundlagen für Ausländervereine	
Birgit Jagusch	144

4. Kapitel: Von anderen lernen

Einleitung	
Gabriele Schulz	149
Nachhaltige interkulturelle Bildung	
Olaf Zimmermann	152
Interkulturelle Perspektive	
Dialog und Kooperation mit Migrantenorganisationen	
Susanne Huth	155
Partizipation = Dazugehören	
Über die Integrationsaktivitäten der Körper-Stiftung	
Karin Haist	159
Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen	
Erfahrungen im Paritätischen Wohlfahrtsverband	
Harald Löhlein	162
Ich singe mein Lied in fremdem Land	
Kultur und Migrationsgemeinden	
Martin Affolderbach	165
Kulturvermittlung braucht Gemeinschaft	
Ritva Prinz	168
International, binational und multikulturell	
Beziehungen und Partnerschaften über Grenzen hinweg	
Maria Ringle	171
Die Muttersprache ist ein kultureller Schatz	
Das CGIL-Bildungswerk: Integration von Migrantenfamilien erleichtern	
Valentina L'Abbate	175

In mehreren Kulturen zuhause

Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland e.V.

Sidar A. Demirdögen

178

Vereint für Eltern und Kinder

Die Föderation der Türkischen Elternvereine in Deutschland

Berrin Alpbek

181

Selbstorganisation als Grundlage des Erfolgs

Bund der Spanischen Elternvereine in Deutschland

Vicente Riesgo Alonso

184

SzenenwechselJugendliche im interkulturellen und
interreligiösen Dialog

Witold Kaminski

188

Jenseits von Folklore und TeeInterkulturelle Bildung in Migrantenorganisationen
am Beispiel des Multikulturellen Forums

Kenan Küçük

191

Integration durch Sport und Musik

Ein kreativer Lösungsansatz

Heike Kübler und Rüdiger Stenzel

194

Gleichberechtigte Partnerschaft

Migrantenorganisationen als Träger von Freiwilligendiensten

Irene Krug

197

Die Nachhaltigkeit der Freiheit

Zu den Strukturbedingungen interkultureller Bildung

Martin Affolderbach

200

Gute Absichten müssen nachhaltig wirken

Maria Ringle

203

Kultur als Bindeglied

Zwischen kultureller Bildung und Integration

Winfried Kneip und Vera Timmerberg

205

Potenziale der EinwanderungsgesellschaftDas Engagement der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
im Handlungsfeld Migration und Integration

Tatiana Matthiesen

208

Integration und Kultur

Unternehmungen der Hertie-Stiftung

Michael Knoll

212

Mehr als nur ein buntes Klassenzimmer

»Trialog der Kulturen«-Schulwettbewerb setzt Maßstäbe für interkulturelles Lernen

Roland Löffler und Niels-Holger Schneider

216

Förderung junger Zuwanderer

Die Arbeit der Robert Bosch Stiftung – eine Zwischenbilanz

Viola Seeger

219

Sozialräumliche Bildungsförderung

Der Bildungsbereich als größte Integrationsbaustelle

Pia Gerber

222

Dialog der Kulturen

Integration beruht auf Dialog, fairen Chancen, Gegenseitigkeit und Vertrauen

Liz Mohn

225

5. Kapitel: Interkulturelles Lernen – interkulturelle Praxis**Einleitung**

Gabriele Schulz

229

Vom Entdecken des Anderen

Interkulturelle Bildung – kulturelle Vielfalt live

Christian Höppner

232

Keine Einebnung kultureller Unterschiede

Olaf Zimmermann

235

Interkulturelle Bildung

Handlungsfeld in »klassischen« Kultureinrichtungen?

Susanne Keuchel

238

Publika in deutschen Kulturinstitutionen

Vera Allmanritter

241

Interkulturelles Audience Development

Barrieren der Nutzung öffentlicher Kulturangebote und Strategien für kulturelle Teilhabe und kulturelle Vielfalt

Birgit Mandel

244

»Closed Shop« oder interkulturelle Öffnung?

Kristin Bäßler

247

Potenziale für den interkulturellen Dialog

Kulturelle Bildungsangebote und die Vermittlung kultureller Vielfalt

Kristin Bäßler

251

Kultur, eingewickelt in Woldecken, flauschig warmWarum sich in der Kulturszene nicht bemerkbar macht,
was sonst noch los ist

Mely Kiyak

255

Zwischen Bildungsarbeit und sozialen Projekten

Theater und Orchester

Rolf Bolwin

258

Nachhaltigkeit für das Stadttheater

Malte Jelden

262

Das Ballhaus Naunynstraße in Berlin

Eine kleine Erfolgsgeschichte des postmigrantischen Theaters?

Shermin Langhoff

265

Akademie postmigrantischer Theaterkunst

Ein Plädoyer für mehr Teilhabe

Azadeh Sharifi

268

Theater interkulturell – eine Bestandsaufnahme

Ute Handweg

271

Interkultur – Intrakultur – TranskulturInterkulturelle Bildung – eine Anleitung zum
Entschlüsseln interkultureller Codes

Uwe Schäfer-Remmele

274

Musizieren – Interkulturelle Integration?

Elmar Weingarten

276

Integration als Nebeneffekt

Orchester entdecken Migranten

Gerald Mertens

279

Popkultur und ihre Diversifikation

Chancen und Risiken für Künstler und Newcomer

Udo Dahmen

283

Mit Musik Menschen zueinander bringen

Nachhaltige interkulturelle Bildung muss ständig neu erarbeitet werden.
Was Musikschulen dazu beitragen können

Matthias Pannes 286

Zwischen Melonen und Kulturen

Ist die »Gastliteratur« in den deutschen
Literaturbetrieb integriert worden?

Imre Török 288

Die migrationsliterarische Deutschstunde

Zum Phänomen der parallel-weltlichen Literatur

Norbert Dittmar 292

**Interkulturelle Bibliotheksarbeit
in Deutschland**

Volker Pirsich

297

Interkulturelle Dienstleistungen

Zur interkulturellen Arbeit von Bibliotheken

Susanne Schneehorst 300

Bücherbus als prägende Erfahrung

Interkulturelle Arbeit von Bibliotheken

Monika Ziller 302

Chancen und Herausforderungen

Die neue »Lese-Mittelschicht«

Heinrich Kreibich 306

Interkultur als Herausforderung

Museen in der Einwanderungsgesellschaft

Volker Rodekamp und Dietmar Osses 309

Museen für Interkultur

Vera Neukirchen

312

Außerschulische Orte interkultureller Bildung

Der Bundesverband Museumspädagogik am Runden Tisch

Elke Schneider 315

Ringgen um Anerkennung

Berliner Stadtteilmütter begeben sich
auf die Spuren der Geschichte

Jutta Weduwen 317

Geschlossene Gesellschaft?

Stefanie Ernst im Gespräch mit Loredana Nemes

321

Mikrokosmos der Weltgesellschaft

Die Deutsche Welle und der Dialog der Kulturen

Erik Bettermann

324

Prozesse der Veränderung journalistisch begleiten

Von medialer Segregation zu interkultureller und medialer Integration

Ercan Karakoyun

327

Medienmacherin mit Migrationshintergrund

Stefanie Ernst im Gespräch mit Sineb El Masrar

330

Neue Deutsche Medienmacher

Marjan Parvand

333

Autorenkino und deutsche Zuschauer

Die türkische Filmwoche Berlin fand zum siebten Mal statt

Bernd Buder

336

20 Jahre Haus der Kulturen der Welt

Plurikulturelles Zusammenleben als Überlebensprojekt

Bernd M. Scherer

339

Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt

Ein (inter-)kulturelles Bildungsangebot für die ältere Generation

Flavia Neubauer

342

Zwischenraum für Kunst & Migration

Ein Online-Projekt der Heinrich-Böll-Stiftung

Olga Drossou

345

Anhang

Auswahlbibliografie

350

Die Autoren

363

Vorwort

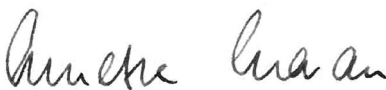
Grußwort der Bundesministerin für Bildung und Forschung

Die kulturelle Bildung ist ein wesentlicher Teil unseres umfassenden Verständnisses von Bildung. Kulturelle Bildung weckt kreative Potenziale und prägt die Persönlichkeit jedes Einzelnen. Insbesondere die interkulturelle Bildung gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Entwicklung fachlicher und vor allem auch für die Entwicklung sozialer Fähigkeiten. Denn sie spiegelt die verschiedenen kulturellen Identitäten, die auf unterschiedliche ethnische, geographische und auch religiöse Herkünfte zurückgehen.

Ich freue mich deshalb sehr, dass der Deutsche Kulturrat gemeinsam mit dem Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat sowie mit Migrantinnen- und Migrantenverbänden und Bildungsorganisationen den Runden Tisch »Lernorte interkultureller Bildung« zum Thema »Strukturbedingungen für nachhaltige interkulturelle Bildung« eingerichtet hat. Dieser Runde Tisch ermöglichte in einem ersten Schritt eine übergreifende Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure und einen intensiven Dialog über die Bedingungen, die zum Gelingen interkultureller Bildung unerlässlich sind.

In einem zweiten Schritt schuf der Runde Tisch die Plattform, auf der sich die Akteure der interkulturellen Bildung auf gemeinsame Positionen verständigten. Die gemeinsamen Empfehlungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung zeigen, wie viele exzellente interkulturelle Bildungsangebote es heute schon in unserem Land gibt. Sie zeigen aber auch, wie diese Angebote und Initiativen noch besser miteinander vernetzt und öffentlich sichtbar gemacht werden können.

Den vorgestellten Projekten wünsche ich weiterhin viel Erfolg und alles Gute für ihre wichtige Arbeit. Sie geben interessante und zukunftsweisende Anregungen für das interkulturelle Zusammenleben.



Annette Schavan
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Zum kontinuierlichen Dialog beitragen

Strukturbedingungen für nachhaltige kulturelle Bildung

Max Fuchs — Politik & Kultur 6/2011

Warum befasst sich ein Spitzenverband wie der Deutsche Kulturrat mit den Strukturbedingungen für nachhaltige interkulturelle Bildung? Und warum braucht er dafür die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen? Ist es ein Aufspringen auf die Integrationsdebatte oder geht es um mehr?

Fragen, die zu Recht an das nunmehr zu Ende gehende, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« gestellt werden können. Zuerst einmal: neu ist die Beschäftigung mit interkultureller Bildung für den Deutschen Kulturrat nicht. Bereits im Jahr 2007 wurde die Stellungnahme »Interkulturelle Bildung – eine Chance für unsere Gesellschaft« verabschiedet. In dieser Stellungnahme, die im Fachausschuss Bildung des Deutschen Kulturrates erarbeitet wurde, ging es darum, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Einen Perspektivwechsel von der Diskussion der Probleme von Zuwanderung und Integration hin zu den Chancen. Es ging darum, die Chancen der Familienbildung, der frühkindlichen Bildung, der Schule, der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung, der Erwachsenenbildung, der Seniorenbildung bis hin zu den Medien für das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft aufzuzeigen. Der Deutsche Kultur-

rat forderte die kulturelle Bildung, um die Dimension der interkulturellen Bildung zu erweitern beziehungsweise zu begreifen, dass kulturelle Bildung heute auch interkulturelle Bildung heißen muss.

Nun kann Richtiges gar nicht oft genug gesagt werden und daher lohnt es sich durchaus, nach wie vor richtige Forderungen noch einmal zu wiederholen. Denn auch in der Kulturpolitik höhlt steter Tropfen den Stein.

Doch es wäre zu billig und vor allem auch falsch, das hier vorliegende Projekt unter dem Rubrum der Wiederholung einzuordnen. Seit 2007 hat sich die gesellschaftliche Diskussion um Inklusion weiterentwickelt. Mit dem Nationalen Integrationsplan und jetzt auch dem Nationalen Aktionsplan hat die Bundesregierung die Initiative ergriffen, gemeinsam mit den Akteuren der Zivilgesellschaft über die Defizite aber auch Chancen der Integrationspolitik zu diskutieren. Bildung ist in diesem Diskussionsstrang eines der Themen. Die Deutsche Islamkonferenz hat unter dem Blickwinkel der Religion das Thema Integration von einer anderen Seite ausgehend beleuchtet. Beide Beispiele zeigen bei aller Kritik, die an den einzelnen Initiativen geübt werden kann, dass ein gesellschaftlicher Diskurs geführt wird. Dieser spiegelt sich auch darin, dass zunehmend in den Ländern Verantwortliche für Integ-

rationspolitik auf Minister- oder Staatssekretärebene ernannt werden. Diese strukturelle Verankerung und der gesellschaftliche Diskurs weisen letztlich über die Integrationsfrage hinaus. Es geht um die Frage, was die Gesellschaft zusammenhält. Gibt es eine gemeinsame gesellschaftliche Basis, sei es die Sprache, sei es eine Vision des Zusammenlebens? Was heißt gesellschaftlicher Zusammenhalt? Oder hat sich die Gesellschaft nicht längst in viele Subsysteme aufgespalten? Ist dann die Reflexion über Fragen von Migration und Integration nicht ein letztlich vergeblicher Versuch so etwas wie Kohärenz zwischen einer Mehrheitsgesellschaft gegenüber einer Minderheit herzustellen? Diese Fragen berühren nicht nur abstrakt »die Gesellschaft«. Sie berühren unmittelbar unseren Alltag. Und natürlich betreffen sie zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich um Kultur kümmern. Kultur ist ein, so Pierre Bourdieu, wesentliches Distinktionsmerkmal. Eine Öffnung gegenüber Fragen der interkulturellen Bildung fand zuerst im Bereich der Kinder- und Jugendbildung und im soziokulturellen Kontext statt. Insofern erstaunt es auch nicht, dass genau diese Bereiche in der Befragung des Deutschen Kulturrates zur interkulturellen Verbandsöffnungsangaben, sich bereits seit längerem in diesem Feld zu engagieren. So spricht beispielsweise das Kinder- und Jugendhilfegesetz, das eine wesentliche Rechtsgrundlage für die kulturelle Kinder- und Jugendbildung darstellt, von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und nicht etwa von deutschen Kindern.

Und auch der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags wurde in ihrem Einsetzungsauftrag aufgegeben, sich mit der »Kultur in Deutschland« zu befassen und nicht etwa mit deutscher Kultur. Diese klare Aussage des Deutschen Bundestags »Kultur in Deutschland« bringt auf den Punkt, dass das kulturelle Leben in Deutschland von viel-

fältigen Faktoren geprägt ist. Es macht einen Unterschied, ob jemand in der Eifel, im Sauerland, auf einer nordfriesischen Insel, in Stuttgart oder in Duisburg-Rheinhausen groß wird. Eine wichtige Aussage des Projektes Europäische Kulturhauptstadt Ruhr 2010 war, zu zeigen, dass gerade das Ruhrgebiet eine mindestens hundertjährige Migrationsgeschichte aufweist. Hier kann man lernen, wie sich die Inhalte dessen verändern, was heute »deutsche Kultur« heißt: »Kultur« kann nur dynamisch verstanden werden.

Das heißt aber auch, dass sich alle Kultureinrichtungen stärker mit der Frage auseinandersetzen, wer ihre Häuser besucht. Hier werden die Nichtnutzerbefragungen relevant, wie sie etwa im Theaterbereich durchgeführt werden. Denn dass ein erheblicher Teil unserer Bevölkerung gerade große Kultureinrichtungen nicht oder selten besucht, zeigen nicht bloß Nutzerstudien, sondern kann jeder sehen, der eine Vorstellung oder Aufführung besucht. Das gilt insbesondere für zugewanderte Menschen. Dies ist nicht nur ein Problem im Hinblick auf das Menschenrecht auf kulturelle Teilhabe, sondern es könnte auf Dauer zu Legitimationsproblemen führen. Denn die öffentliche Kulturförderung wird auch von den Steuergeldern der Nicht-Besucher bezahlt. Hier hat der Kulturbereich eine Bringschuld.

Kultureinrichtungen, die in der Mitte der Gesellschaft verortet sein wollen, müssen es als ihre Kernaufgabe ansehen, diese »Mitte« zu erreichen. Und dieses nicht etwa nur um die Plätze auszulasten, sondern um den gesellschaftlichen Diskurs zu führen und zu bereichern. Viele Theater, Museen, Opern oder Konzerthäuser haben sich daher auf den Weg gemacht, sich in dieser Hinsicht neu zu definieren. Es kommt nun darauf an, dass die Initiative alle erreicht.

Im nun zu Ende gehenden Projekt des Deutschen Kulturrates wurde gemeinsam

mit Migrantenorganisationen überlegt, welche Strukturen erforderlich sind, damit interkulturelle Bildung zum festen Bestandteil der kulturellen Bildung wird und sich Kulturinstitutionen weiter öffnen. Mit Nachdruck wurde verdeutlicht, dass heute – neben allen Problemen, die vorhanden sind – viele Migranten höhere Schulabschlüsse oder ein Studium nachweisen können und in den Kulturinstitutionen stärker präsent sein müssten. Die Zusatzkompetenz, die Migranten durch die Kenntnis einer weiteren Sprache mitbringen, sollte anerkannt werden und Wertschätzung erfahren.

Nicht zuletzt wurde immer wieder gemahnt, dass die kulturellen Aktivitäten der Migrantenvereine nicht als Folklore abgetan, sondern als eine Form der Breitenkultur begriffen werden. Als wichtiges Problem der Migrantenverbände wurde immer wieder ihre Überforderung angeführt. Sie sollen zwar immer wieder ihre Expertise zur Verfügung stellen, an der auskömmlichen Finanzierung fehlt es aber vielen. Auf rein ehrenamtlicher Basis kann den vielfältigen Anforderungen kaum nachgekommen werden.

Hierbei gibt es erstaunlich viele Parallelen zwischen den Migrantenorganisationen und einzelnen Mitgliedsverbänden des Deutschen Kulturrates. Das war vielleicht eines der wichtigsten Ergebnisse des Runden Tisches: dass Verbände auf Augenhöhe gemeinsam Fragen der kulturellen beziehungsweise interkulturellen Bildung diskutierten.

Die zwei Stellungnahmen, die gemeinsam an diesem Tisch erarbeitet wurden, liegen nun vor. Jetzt kommt es darauf an, dass sie von Politik und Verwaltung, aber auch von den Mitgliedsorganisationen des Deutschen Kulturrates und den dort organisierten Einrichtungen aufgenommen werden. Denn hier geschieht die praktische Arbeit, wobei es durchaus einen Nachholbedarf im Hinblick auf die interkulturelle Öffnung auch auf der

Leitungsebene bei den Kulturverbänden gibt. Der Deutsche Kulturrat und seine Mitglieder sind gefordert, die Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen fortzusetzen und so zu einem kontinuierlichen Dialog beizutragen. Das Projekt »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« sollte eine nachhaltige Wirkung in den Kulturbereich hinein haben.

Mein Dank gilt allen, die zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat dank der Projektförderung den finanziellen Rahmen für die Umsetzung geschaffen. Mein Dank gilt den Vertreterinnen und Vertretern der Migrantenorganisationen, die an den Treffen des Runden Tisches teilgenommen und durch Beiträge in der Inter|kultur zur Diskussion beigetragen haben. Ich habe die Debatten stets als sehr kollegial und von gegenseitigem Respekt geprägt empfunden. Herzlich Dank sagen, möchte ich den Mitgliedern des Beirates. Sie haben geholfen, das Projekt auf die Schiene zu setzen und haben es über den gesamten Zeitraum hinweg begleitet. Eine solche Begleitung ist nicht selbstverständlich. Mein Dank gilt ebenfalls den Mitgliedsverbänden des Deutschen Kulturrates, die sich mit Neugier und Interesse auf den Runden Tisch eingelassen haben. Danken möchte ich ebenso den Mitgliedern des Fachausschusses Bildung. Die Fachausschussmitglieder haben das Projekt sehr interessiert begleitet. Einige mehr hätten gerne am Runden Tisch mitgewirkt. Es musste aber eine Auswahl getroffen werden, damit keine zu große Überzahl gegenüber den beteiligten Migrantenorganisationen entsteht. Die Mitglieder des Sprecherrates wurden regelmäßig über das Vorhaben informiert. Bei der Verabschiedung der beiden Stellungnahmen haben sie sich bewusst bei der Artikulation von Partikularinteressen zurückgenommen im Sinne des erzielten Kompromisses

mit den Migrantenorganisationen. Entwickelt wurde das Vorhaben vom Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, und seiner Stellvertreterin, Gabriele Schulz. Beide waren stetig involviert. Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin hat Kristin Bäßler im Projekt gearbeitet. Ihre kluge und umsichtige Art hat zum Gelingen des Projektes einen wichtigen Beitrag geleistet.

Einleitung

Kulturelle Vielfalt leben

Chancen und Herausforderungen interkultureller Bildung – Rückblick auf das Projekt »Strukturbedingungen für nachhaltige interkulturelle Bildung«

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

Von 2008 bis 2012 hat der Deutsche Kulturrat das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« durchgeführt. Hinter dieser eher sperrigen Bezeichnung verbirgt sich ein mehrstufiger Dialogprozess des Deutschen Kulturrates und seinen Mitgliedern mit Migrant*innenorganisationen zu Fragen der kulturellen Bildung.

Der Ausgangspunkt der Überlegungen war die Beobachtung, dass Menschen mit Migrationshintergrund geringer an Angeboten der kulturellen Bildung partizipieren als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Es war nach den Ursachen zu fragen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage aufgeworfen, ob möglicherweise Formen der kulturellen Bildung, die von Migrant*innen stärker genutzt werden, zu wenig von der Fachöffentlichkeit in den Blick genommen werden. Das Projekt zielte darauf ab, einen Dialog mit Migrant*innenorganisationen zu Fragen der kulturellen Bildung zu initiieren und gemeinsam, Deutscher Kulturrat und Migrant*innenorganisationen, Empfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung zu erarbeiten und gegenüber Politik und Verwaltung zu artikulieren. Dabei bestand von vornherein das Verständnis, dass sich die zu formulierenden

Forderungen nicht ausschließlich an Dritte, sondern auch an die Akteure selbst, also die Kulturverbände und Migrant*innenorganisationen sowie die jeweiligen Akteure vor Ort richten müssen. Das Vorhaben ruhte auf verschiedenen Säulen:

- dem Beirat, der das Vorhaben begleitete,
- dem Fachausschuss Bildung, der die kulturratsinterne fachliche Diskussion führte,
- dem Sprecherrat, der kulturratsintern politisch debattierte,
- dem Vorstand, der kulturratsintern die fachliche und politische Debatte führte,
- dem Runden Tisch Interkultur, an dem der Dialog von Kulturverbänden und Migrant*innenorganisationen geführt wurde,
- der Befragung von Mitgliedsverbänden des Deutschen Kulturrates zur interkulturellen Verbandsöffnung,
- dem Workshop »Ist der Deutsche Kulturrat zu deutsch?«,
- der Erarbeitung von zwei Stellungnahmen mit Vorschlägen zur nachhaltigen interkulturellen Bildung,
- dem Diskurs in der Beilage Inter|kultur, die insgesamt 13 Mal der Zeitung des Deutschen Kulturrates »Politik & Kultur« in den Jahren 2008 bis 2011 beigelegt wurde.

Der vorliegende Band bildet die Abschlusspublikation zum genannten Projekt »Strukturbedingungen für nachhaltige interkulturelle Bildung«. Sie besteht zum einen aus dieser Einleitung, in der der Arbeitsprozess in diesem Projekt cursorisch dargestellt wird, der Veröffentlichung der beiden erwähnten Stellungnahmen und dem Nachdruck von Beiträgen aus der Beilage Inter | kultur.

Den größten Teil dieser Publikation nehmen die in der Beilage Inter | kultur veröffentlichten Artikel ein. Es handelt sich dabei um Artikel, die für eine Zeitung geschrieben wurden. Diese Zeitung richtet sich an Politiker, an Mitarbeiter in der Verwaltung, an Vertreter und Mitarbeiter von Verbänden, an Mitarbeiter in Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie an kulturpolitisch Interessierte. Die Leserinnen und Leser der Zeitung wollen sich über kultur- und bildungspolitische Themen informieren, von gelungenen Projekten erfahren sowie am kultur- und bildungspolitischen Diskurs teilhaben. Die Zeitung Politik & Kultur des Deutschen Kulturrates wird auch im wissenschaftlichen Kontext, zum Beispiel der Kulturpolitikforschung und in der wissenschaftlichen Ausbildung im Kulturmanagement, rezipiert. Sie erhebt aber nicht den Anspruch ein wissenschaftliches Publikationsorgan zu sein. Der Sprachstil ist daher journalistisch geprägt teilweise mit umgangssprachlichen Einsprengseln. Die Artikel enthalten keine Fußnoten, die in den Artikeln genannte Referenzliteratur wurde für diese Publikation herausgesucht und zusätzlich im Anhang aufgeführt.

Einige Artikel sind zwar zeitgebunden, sie vermitteln in der Zusammenschau aber einen Eindruck vom Diskussionsstand zu dem jeweiligen Zeitpunkt. Neben den Artikeln aus der Beilage Inter | kultur wurden auch Artikel aus dem Hauptteil von Politik & Kultur aufgenommen und zwei im Dossier »Islam · Kultur · Politik«, einer Beilage zu Politik &

Kultur, veröffentlichte Beiträge. Insgesamt sind 98 Texte von 75 verschiedenen Autorinnen und Autoren versammelt. Bereits diese Zahlen belegen, dass das Oberthema »Kulturelle Vielfalt leben: Chancen und Herausforderungen interkultureller Bildung« umfassend angegangen wurde. Der Redaktion der Beilage Inter | kultur gehörten an: Olaf Zimmermann, Gabriele Schulz, Kristin Bäbeler (bis Juli 2011), Stefanie Ernst (ab Juli 2011) und Andreas Kolb.

Die Artikel wurden für diesen Band nicht nach Erscheinungsdatum geordnet, sondern redaktionell neu zusammengestellt. Die Beilage Inter | kultur hatte in der Regel einen Umfang von acht Seiten, bot also Platz für acht Beiträge. Naturgemäß begrenzt dieser Platz die Diskussion in einer Ausgabe. Die Zusammenstellung in diesem Band eröffnet die Chance, die bereits erschienenen Artikel in einen größeren Kontext zu stellen. Die Beiträge werden unverändert abgedruckt; sie wurden also nicht aktualisiert. Sie wurden redaktionell in folgenden Kapiteln neu zusammengestellt: »Vielfalt als Reichtum«, hier wird auf internationale Debatten zu Fragen der kulturellen Vielfalt und interkulturellen Bildung eingegangen, »Migrationsgeschichte«, hier wird die Entwicklung von der Gastarbeiter- zur Zuwanderungsdebatte vor allem am Beispiel türkischer Migranten nachvollzogen, »Von der Ausländer- zur Integrationspolitik«, hier wird auf die politischen Rahmenbedingungen der Integrationspolitik abgehoben, »Von anderen lernen«, hier wird der Blick geweitet auf die Aktivitäten in anderen gesellschaftlichen Bereichen wie zum Beispiel dem Sport oder Stiftungen, insbesondere Migrantenorganisationen selbst stellen ihre Arbeitsfelder dar, »Interkulturelles Lernen – interkulturelle Praxis«, hier wird anhand von Untersuchungen sowie von Fallbeispielen dargestellt, wie im Kultur- und Bildungsbereich mit der Herausforderung in-

terkultureller Bildung umgegangen wird. Die Kapitel werden jeweils mit einer Kurzzusammenfassung der versammelten Beiträge eingeleitet. Die im Anhang veröffentlichte Auswahlbibliographie sowie Informationen zu den Autoren runden das Bild ab.

Der Deutsche Kulturrat hat sich für diese redaktionelle Neuzusammenstellung entschieden, weil in der Zusammenstellung dieser Beiträge der publizistische Diskurs, der im Rahmen des Projekts »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« geführt wurde, deutlich wird. Dass hieran eine Nachfrage besteht, belegen die vielfach angeforderten Exemplare der gedruckten Ausgaben von Inter|kultur sowie der Download der Zeitungen von der Homepage des Deutschen Kulturrates. Sehr oft erreichte die Geschäftsstelle die Bitte, die Beiträge noch einmal gebündelt zu präsentieren. Dieser Bitte kommt der Deutsche Kulturrat mit dieser Zusammenstellung nach.

Stellungnahmen

Ebenso werden in diesem Band die folgenden beiden Stellungnahmen veröffentlicht:

- Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext vom 08.10.2010
- Lernorte interkultureller Bildung. Außerschulische Kultur- und Bildungsorte vom 29.06.2011

Beide Stellungnahmen wurden an dem bereits erwähnten Runden Tisch Interkultur von Vertretern des Deutschen Kulturrates und von Migrantenorganisationen gemeinsam erarbeitet. Die Stellungnahmen wurden dann sowohl von den Gremien der beteiligten Migrantenorganisationen als auch dem Sprecherrat des Deutschen Kulturrates, seinem politischen Gremium, verabschiedet. Sie sind damit weitaus mehr als Empfehlungen

eines Expertenkreises, der sich an einem Runden Tisch trifft. Sie geben die Position der beteiligten Verbände wieder und sind zugleich eine Verpflichtung für die Verbände selbst. Sie haben einen hohen Grad an Verbindlichkeit. Die Stellungnahmen wurden den zuständigen politisch Verantwortlichen auf der Landes- und der Bundesebene zugeleitet. Ebenso wurden sie in Politik & Kultur veröffentlicht. Zugleich sind sie auf der Website des Deutschen Kulturrates abrufbar.

Durch die Stellungnahmen gehen die Verbände auch selbst Verpflichtungen zur interkulturellen Öffnung ein. Die Stellungnahmen richten sich also nicht nur an Dritte, sondern sollen auch Debatten innerhalb des Kulturbereiches, und zwar sowohl mit Blick auf die innerverbandlichen Diskussionen als auch die Entwicklungen in den Kultureinrichtungen sowie den Institutionen und Organisationen der kulturellen Bildung auslösen.

Die Stellungnahmen bilden das Kondensat der Arbeit an den Runden Tischen Interkultur. Hier wurden die Diskussionsprozesse zusammengeführt und auf den Punkt gebracht. Diese pointierte Zusammenführung war seinerseits ein Teil des zivilgesellschaftlichen Diskurses, der im Rahmen des hier dargestellten Projektes geführt wurde.

Runde Tische Interkultur

Bevor Migrantenorganisationen eingeladen wurden am Runden Tisch Interkultur mitzuarbeiten, musste zunächst eine Auswahl getroffen werden, welche Migrantenorganisationen angesprochen werden sollten. Dabei wurde im Deutschen Kulturrat die Vorentscheidung getroffen, dass religiöse Fragen am Runden Tisch Interkultur eine untergeordnete Rolle spielen sollten. Dem Deutschen Kulturrat ging es um die Frage der interkulturellen Bildung und nicht um die des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugungen

in Deutschland. Im Projektverlauf hat insbesondere die gesellschaftliche Diskussion um die Rolle des Islams in Deutschland an Fahrt gewonnen. Damit wurde einerseits ein wichtiger Diskussionsprozess mit Blick auf den interreligiösen Dialog angestoßen, andererseits vielfach der Zuwanderungsdiskurs auf die Frage, wie Menschen muslimischen Glaubens in Deutschland ihr Zuhause finden, verkürzt. Im Rahmen dieses Projektes ging es dem Deutschen Kulturrat darum zu verdeutlichen, dass nicht allein Zuwanderer muslimischen Glaubens in Deutschland leben, sondern ebenso Katholiken, Juden, Protestanten, Buddhisten oder auch Atheisten. Die religiöse Zugehörigkeit ist ein Merkmal von Zuwanderern, aber nicht das Einzige und vor allem nicht unbedingt das Wichtigste. Die Frage der religiösen Bindung wurde daher bei der Ansprache von Migrantenverbänden gezielt ausgespart. Sie spielte in den Debatten am Runden Tisch eine untergeordnete Rolle und wurden nur selten angesprochen.

Zur Mitarbeit eingeladen wurden Migrantenorganisationen, die bundesweit tätig sind und sich mit dem Thema Bildung im weiteren Sinne befassen. Für den Deutschen Kulturrat als auf Bundesebene tätiger Organisation war die nationale Bedeutung der angesprochenen Verbände ein wichtiges Kriterium. Da angenommen wurde, dass nur wenige Verbände sich explizit mit Fragen der kulturellen Bildung befassen, wurde der allgemeine Zugang über die Beschäftigung mit bildungspolitischen Fragen gewählt. Angesprochen wurden folgende Organisationen:

Bund Spanischer Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Zusammenschluss von 120 Vereinen von Spaniern und Hispano-Amerikanern. Bereits Ende der 1960er-Jahre gründeten sich die ersten Elternvereine von Spaniern, die sich für eine Verbesserung der Bildungschancen

ihrer Kinder einsetzten. Der Bund Spanischer Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist darüber hinaus im Bereich der Erwachsenenbildung sowie in politischen Diskussionen zu Migration involviert. Ein wichtiges Ziel des Verbands ist es, zu vermitteln, dass es eine Chance darstellt, in zwei Kulturen heranzuwachsen.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrant*innenverbände in Deutschland e.V. (BAGIV),

Bundesweiter, multinationaler Dachverband von Migrant*innenorganisationen. Die BAGIV wurde 1985 gegründet. In der BAGIV arbeiten folgende Verbände zusammen: Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine in Deutschland e.V., KOMKAR – Verband der Vereine aus Kurdistan, Verband der Griechischen Gemeinden in Deutschland, Zentralrat der Armenier in Deutschland e.V., Zentralrat der Serben in Deutschland e.V. (ZSD), Zentralverband der Assyrischen Vereinigungen in Deutschland e.V. (ZAVD), Kurdische Gemeinde in Deutschland e.V., Bundesverband der Portugiesischen Vereine in Deutschland e.V., Vietnamesische interkulturelle Fraueninitiative in Deutschland e.V. Die Arbeit der BAGIV zeichnet sich durch den nationalitätenübergreifenden Ansatz aus. Das wesentliche Anliegen ist die Zusammenarbeit untereinander und die Bündelung der Interessen. In diesem Zusammenhang spielen kulturelle, soziale und pädagogische Projekte eine besondere Rolle, die sich primär an Jugendliche richten. Ein Thema ist dabei die Bewahrung und Entwicklung der Herkunftskultur sowie die Bildung einer eigenen Identität.

Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland e.V.

Ein 2007 gegründeter Zusammenschluss von Migrantinnen türkischer und kurdischer

Herkunft. Dem Verband gehören 23 Vereine, vornehmlich aus Westdeutschland, an. Der Verband arbeitet ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis. Hauptarbeitsschwerpunkte sind die Förderung und Stärkung der sozialen und politischen Integration. Ein zentrales Thema ist in diesem Zusammenhang die Bildung und die Partizipation am gesellschaftlichen Leben.

Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat

Zusammenschluss der Landesarbeitsgemeinschaften der kommunalen Ausländerbeiräte und Ausländervertretungen. Er wurde im Jahr 1998 gegründet und arbeitet partei- und ethnienübergreifend. Der Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat ist die politische Interessenvertretung von in Deutschland lebenden Ausländern über die 400 demokratisch gewählten Ausländerbeiräte. Wichtige Ziele sind der Austausch untereinander sowie das Einwirken auf politische Prozesse.

CGIL-Bildungswerk e.V.

Gemeinnütziger internationaler Bildungsträger. Das CIGL Bildungswerk e.V. wurde 1987 gegründet und richtete sich zuerst an Italiener, die in Deutschland leben. Das Arbeitsspektrum hat sich inzwischen ausgeweitet und als Zielgruppe werden Migranten mit ganz unterschiedlicher Herkunftsgeschichte erreicht. Hauptschwerpunkte sind die Begleitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im schulischen Bereich durch gezielte Angebote sowie die Erwachsenenbildung. Ein weiteres wichtiges Standbein ist die Eingliederung von Jugendlichen in den Beruf.

Deutsche Jugend aus Russland (DJR) e.V.

Migrantenselbstorganisation von Menschen aus der ehemaligen UdSSR. Ihr Hauptziel ist, Kinder und Jugendliche bei der Integration in Deutschland zu unterstützen und zu beglei-

ten. Die Deutsche Jugend aus Russland bietet Unterstützung bei schulischen Problemen und widmet sich der Pflege des kulturellen Erbes der aus den ehemaligen Sowjetrepubliken stammenden Zuwanderer.

Föderation türkischer Elternvereine in Deutschland (FÖTED)

Zusammenschluss von 60 Vereinen von Eltern türkischer Herkunft. Die FÖTED wurde 1995 gegründet und setzt sich ähnlich dem Bund Spanischer Elternvereine für die Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein. Im Mittelpunkt stehen hier türkischstämmige Familien. Zu den Aktionsfeldern gehören Elternakademien, Multiplikatoren-, Berufsförderungs- und Berufsbildungsprojekte sowie die Unterstützung der muttersprachlichen Förderung von türkischstämmigen Kindern. Besonders wichtig ist der FÖTED, dass mehr türkeistämmige Jugendliche einen höheren Bildungsabschluss erlangen und dass mehr türkeistämmige Migranten im Bildungsbereich tätig sind.

Multikulturelles Forum e.V.

Freier Bildungsträger in Lünen. Das Multikulturelle Forum e.V. richtet sich an Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Im Multikulturellen Forum finden Weiterbildungsveranstaltungen statt, ebenso ist es ein Ort der Begegnung und des Austausches. Ein Arbeitsschwerpunkt ist den Übergang von Schule in den Beruf von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu begleiten und zu unterstützen.

Polnischer Sozialrat e.V.

Soziale Dachorganisation von polnischen Vereinen in Berlin. Der Polnische Sozialrat e.V. wurde 1982 gegründet. Auch wenn das Arbeitsfeld des Polnischen Sozialrates zu-

nächst auf Berlin begrenzt war, ist er heute eine der wichtigsten Selbsthilfeorganisationen polnischstämmiger Migranten in Deutschland. Ein Partner des Polnischen Sozialrates e.V. ist beispielsweise der »Club der Polnischen Versager«, ein Zusammenschluss polnischer Künstler, der seinerseits fester Bestandteil der Berliner Kulturszene ist.

Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf) e.V.

Bundesweite Interessenvertretung für Menschen in binationalen Familien und Partnerschaften. Diese wurde 1972 als Interessengemeinschaft von mit Ausländern verheirateten Frauen gegründet. Sie hat sich inzwischen zu einem Verband weiterentwickelt, der die Interessen binationaler Familien und Partnerschaften vertritt. Ein wesentliches Aktionsfeld ist der Einsatz für die Gleichstellung von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Der iaf ist in 24 Städten in Deutschland aktiv. Ein Arbeitsschwerpunkt sind Bildungsfragen.

Diese Aufzählung und kurze Darstellung aller am Runden Tisch vertretenen Verbände belegt, dass eine möglichst breite Auswahl an Verbänden angestrebt wurde. Die unterschiedlichen Herkunftsländer der in Deutschland lebenden Migranten sollten abgebildet werden. Zugleich bestand die Anforderung eine überschaubare Gruppe an Verbänden zur Mitwirkung einzuladen, damit ein intensiver Austausch erfolgen kann. Die genannten Verbände erfüllten die Kriterien und wurden daher um Mitarbeit gebeten.

Bevor zum ersten Runden Tisch Interkultur eingeladen wurde, wurden die Geschäftsführer beziehungsweise die Vorsitzenden der Verbände zu einem persönlichen Gespräch aufgesucht. In diesen Gesprächen wurde das Projekt des Deutschen Kulturrates »Strukturbedingungen für eine nachhaltige inter-

kulturelle Bildung« vorgestellt und für eine Mitwirkung geworben. Alle Verbände waren spontan bereit, an dem Vorhaben mitzuwirken und ihr Know-How und ihre Zeit zur Verfügung zu stellen, damit das Projekt gelingen kann. Gerade letzterer Aspekt, die zur Verfügung gestellte Zeit, ist von großer Bedeutung und wurde vom Deutschen Kulturrat sehr wertgeschätzt. Die Mehrzahl der Migrantenorganisationen arbeitet rein ehrenamtlich, das heißt, dass die Mandatsträger neben ihrem Hauptberuf zusätzlich die ehrenamtlichen Verbandsaufgaben wahrnehmen müssen. Zu diesen ehrenamtlichen Verbandsaufgaben gehört zum Beispiel auch die Mitwirkung am Runden Tisch Interkultur des Deutschen Kulturrates. Aber auch jene Migrantenorganisationen, die über eine hauptamtliche Geschäftsstelle verfügen, haben zu meist nur eine dünne Personaldecke, so dass die Mitarbeit am Runden Tisch Interkultur eine zusätzliche Arbeitsbelastung bedeutete. Umso erfreulicher ist es in der Rückschau, mit welchem Engagement die Debatten am Runden Tisch geführt wurden und wie intensiv sich in die Arbeit eingebracht wurde. Der Runde Tisch Interkultur tagte in zwei unterschiedlichen Runden. Am ersten Runden Tisch Interkultur nahmen die oben genannten Migrantenorganisationen mit Ausnahme des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates teil. Die Vertreter des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates konnten aus terminlichen Gründen an den Treffen nicht teilnehmen. Sie gehören damit auch nicht zu den Unterzeichnern der gemeinsamen Stellungnahme »Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext«. Von Seiten des Deutschen Kulturrates nahmen am ersten Runden Tisch der Präsident Max Fuchs, der Vizepräsident und Vorsitzende des Fachausschusses Bildung des Deutschen Kulturrates Christian Höppner, der Geschäftsführer Olaf Zimmer-

mann, seine Stellvertreterin Gabriele Schulz sowie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin Kristin Bäßler teil.

Der erste Runde Tisch Interkultur widmete sich den Fragen der vorschulischen und schulischen Bildung, weil auf bereits vorhandenes Material und verschiedene Positionen zurückgegriffen werden konnte. Wie aus den Kurzdarstellungen zu ersehen ist, gehört die kulturelle Bildung bei keinem der Verbände zu den Hauptarbeitsgebieten. Fragen der vorschulischen und der schulischen Bildung sind aber wichtige Aktionsfelder der genannten Verbände. Es war daher sinnvoll, sich zunächst mit Fragen der kulturellen Bildung im Kontext der vorschulischen und schulischen Bildung zu konzentrieren. In der von den Verbänden formulierten Stellungnahme, die im folgenden Kapitel in Gänze abgedruckt ist, werden unter anderem die Stärkung und Förderung interkultureller Bildung in den verschiedenen Phasen des formellen und informellen Lernens gefordert wie auch die Anerkennung und Wertschätzung der Kulturen und Sprachen von Zuwanderern. Einigkeit bestand darin, dass die interkulturelle Qualifizierung von Erziehern, Lehrern und Pädagogen in der Sozialarbeit und der kulturellen Bildung eine wichtige Voraussetzung für gelingende kulturelle Bildung ist. Als besonders wichtig wurde erachtet, dass sich die bestehende kulturelle Vielfalt in Deutschland auch in der interkulturellen Bildung widerspiegeln muss.

Diese grundlegenden Formulierungen werden in der Stellungnahme näher ausgeführt und mit konkreten Forderungen an Bund, Länder, Gemeinden und Bildungseinrichtungen unterlegt. Diese Empfehlungen zusammen mit herleitenden Erläuterungen wurden sowohl von den beteiligten Migrantenorganisationen als auch vom Deutschen Kulturrat verabschiedet. Sie spiegeln damit einen zivilgesellschaftlichen Konsens wider.

Der zweite Runde Tisch Interkultur, der seine Arbeit im Anschluss an die Verabschiedung der Stellungnahme »Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext« aufnahm, wurde um ausgewählte Mitgliedsverbände der Sektionen des Deutschen Kulturrates erweitert. Ziel war es, in einzelnen Feldern der kulturellen Bildung die Debatte zu vertiefen und gezielter auf die Frage einzugehen, inwieweit Kultureinrichtungen sowie Einrichtungen der kulturellen Bildung sich bereits mit Fragen interkultureller Bildung auseinandersetzen oder inwieweit interkulturelle Bildung bereits Eingang in die Praxis gefunden hat. Neben den oben genannten Verbänden nahmen am zweiten Runden Tisch zusätzlich teil:

Bundesverband Museumspädagogik e.V.
Zusammenschluss von 700 Museumspädagogen. Ziel des Bundesverbandes Museumspädagogik ist die Weiterentwicklung des Berufsbildes Museumspädagogik sowie die Vertretung der museumspädagogischen Anliegen in verschiedenen Gremien. Der Bundesverband Museumspädagogik e.V. engagiert sich durch seine Tätigkeit auch für die Weiterentwicklung der Museumsarbeit speziell der Vermittlungsarbeit in den verschiedenen Museen.

Bundesverband Theaterpädagogik e.V.,
Zusammenschluss von Theaterpädagogen sowie von Institutionen aus diesem Feld. Der Bundesverband Theaterpädagogik e.V. wurde 1990 gegründet. Sein Ziel ist es, theaterpädagogische Anliegen in die verschiedenen Diskurse der kulturellen Bildung einzubringen. Ein wesentliches Anliegen ist die Qualifizierung von Theaterpädagogen.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V.
Dachverband von 56 bundesweit agierenden

Institutionen, Fachverbänden und Landesdachorganisationen der kulturellen Bildung, die sowohl in der schulischen als auch der außerschulischen Bildung tätig sind. Ziel der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. ist es, Teilhabe aller Menschen an kultureller Bildung zu ermöglichen. Sie arbeitet spartenübergreifend in den Aktionsfeldern Bildungs-, Jugend- und Kulturpolitik.

Bundesvereinigung soziokultureller Zentren e.V.

Zusammenschluss von 500 selbstverwalteten soziokulturellen Zentren. Ein wesentliches Ziel ist die Stärkung der Soziokultur. Soziokulturelle Zentren unterbreiten niedrigschwellige Bildungs- und Kulturangebote und haben eine sozialräumliche Orientierung.

Deutscher Bibliotheksverband (dbv) e.V.

Zusammenschluss von rund 2.000 Bibliotheken. Ein wesentliches Anliegen des dbv ist es, aufzuzeigen, wie Bibliotheken im Schnittfeld von Kultur- und Bildungspolitik tätig sind und dass sie besonders niedrigschwellige Angebote der kulturellen Bildung unterbreiten.

Deutscher Museumsbund e.V.

Zusammenschluss der Museen unterschiedlichster Gattungen (historische, kunstgeschichtliche, technikhistorische, naturwissenschaftliche Museen und Kunstmuseen). Fragen der kulturellen Bildung nehmen in der Arbeit der Museen einen wachsenden Stellenwert ein.

Deutscher Volkshochschulverband (dvv) e.V.

Bildungs- und verbandspolitische Vertretung von rund 1.000 Volkshochschulen in Deutschland. Die Volkshochschulen sind

der kommunale Weiterbildungsträger. Ihr Angebotsspektrum umfasst auch die kulturelle Bildung.

Verband deutscher Musikschulen (VdM) e.V.

Zusammenschluss von rund 950 Musikschulen in öffentlicher oder öffentlich geförderter Trägerschaft. Musikschulen sind wesentliche Träger der musikalischen Bildung.

Die genannten Verbände decken die verschiedenen künstlerischen Sparten und Kultur- und Bildungseinrichtungen vor Ort wie Bibliotheken, Museen, Musikschulen, Soziokulturelle Zentren, Theater und Volkshochschulen ab. Selbstverständlich hätte es noch zahlreiche andere Verbände gegeben, die ebenfalls am Runden Tisch Interkultur einen wichtigen Diskussionsbeitrag hätten leisten können.

Dazu gehören zum Beispiel die Jugendkunstschulen oder Kommunale Kinos und Filmclubs, die Bundesakademien für kulturelle Bildung, die freie Kulturszene und viele andere mehr. Es musste aber aus pragmatischen Gründen eine Auswahl an Verbänden getroffen werden, da ansonsten das gewählte Format Runder Tisch nicht mehr glaubwürdig gewesen wäre. Ein wichtiges Anliegen des Deutschen Kulturrates war es, dass die Verbände aus dem kultur- und bildungspolitischen Kontext kein zahlenmäßig starkes Übergewicht gegenüber den Migrant*innenorganisationen erhalten, dass ein Dialog nicht mehr möglich wäre. Es wurde sich daher, wohl wissend Expertise nicht am Tisch zu haben, auf die genannten Verbände konzentriert.

Aufgabe des zweiten Runden Tisches Interkultur war es, Empfehlungen zu nachhaltigen Strukturbedingungen interkultureller Bildung in den Kultur- und Bildungseinrichtungen zu erarbeiten. Es ging darum, aufbau-

end auf der ersten Stellungnahme »Lernorte interkultureller Bildung im schulischen und außerschulischen Kontext« eine zweite Stellungnahme zur interkulturellen Bildung in den Kultur- und Bildungsorten zu erarbeiten.

Die erste Aufgabe bestand darin, Kultur- und Bildungsorte zu identifizieren und dabei über den bekannten Kanon an Orten hinauszugehen. Es galt insbesondere sich zu öffnen für die Kultur- und Bildungsorte von Migranten. Eine wichtige Erkenntnis dieses Runden Tisches Interkultur war es, dass auf beiden Seiten eine interkulturelle Öffnung von Nöten ist:

- die Mehrheitsgesellschaft sollte in viel größerem Maße die Angebote von Migrantenorganisationen wahrnehmen und nutzen,
- Migranten sollten ihre Angebote viel stärker der Mehrheitsgesellschaft vermitteln,
- Kultur- und Bildungseinrichtungen sollen vermehrt Migranten als Teil des zu erreichenden Publikums in den Blick nehmen.

Eines wurde in den Diskussionen am Runden Tisch sehr klar: Es kann nicht allein darum gehen, Migranten als neue Zielgruppe für Kultureinrichtungen zu gewinnen. Vielmehr ist es erforderlich, sich gegenseitig kennenzulernen, sich auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsam etwas zu bewegen. Migranten haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ein beeindruckendes Spektrum an Vereinen und Organisationen aufgebaut, die sich in der Pflege des kulturellen Erbes und der kulturellen Bildung engagieren. Vielfach fehlt es an Wertschätzung gegenüber diesem Engagement, das zumeist im Bereich der Breitenkultur angesiedelt ist. Aber genauso wurde am Runden Tisch von künstlerischen Darbietungen aus der sogenannten

Hochkultur berichtet, die ausschließlich in Migrantenkreisen wahrgenommen werden. Ein Problem vieler Migrantenorganisationen sind die fehlenden Ressourcen, um ihre Aktivitäten einer breiteren Öffentlichkeit darzustellen. Hier herrscht Nachholbedarf auch mit Blick auf die öffentliche Förderung von Verbänden und Institutionen. Wenn mehr Professionalität von Migrantenorganisationen verlangt wird, müssen auch die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Deutlich wurde herausgestellt, dass der Nichtbesuch von Kultureinrichtungen sowie von Einrichtungen der kulturellen Bildung viele Gründe hat. Der Migrationshintergrund ist ein Grund unter ihnen. Sehr viel bedeutsamer als der Migrationshintergrund sind aber soziale Aspekte und die sogenannte Bildungsferne. Angehörige bildungsferner Schichten nutzen weniger die kulturellen Angebote als Angehörige bildungsnaher Schichten ganz unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht. Bildungsferne beziehungsweise Bildungsnähe sind mit Blick auf die Nutzung von Kulturangeboten sowie von Angeboten der kulturellen Bildung entscheidender als die Herkunft. Zu berücksichtigen ist dabei, dass der Zugang zu Bildung mit sozialem Aufstieg verbunden ist. Anders ausgedrückt muss ein besonderes Anliegen darin bestehen, bildungsferne Schichten zu erreichen, um ihnen Teilhabechancen auch mit und durch kulturelle Bildung zu ermöglichen. Denn bildungsferne Migranten nutzen auch das Kulturangebot von Migrantenorganisationen weniger als bildungsnahe. Gemeinsam wurde daher in der Stellungnahme »Lernorte interkultureller Bildung. Außerschulische Kultur- und Bildungsorte« formuliert, dass es viele Gründe für die Nichtnutzung von Kultureinrichtungen gibt und der Migrationshintergrund nur ein Grund unter vie-

len ist. Barrieren, die dazu führen, dass Kultureinrichtungen nicht genutzt werden, sind nach Auffassung des Runden Tisches Interkultur: Sprachbarrieren, sozioökonomische Hürden, Unkenntnis über vorhandene Angebote, mangelnde Identifikation mit den Organisationsformen kultureller Bildung, dem angebotenen Repertoire und den Vermittlungsformen.

Ebenso wurde konstatiert, dass die fehlende interkulturelle Professionalisierung von Kultureinrichtungen, ein unzureichendes interkulturelles Angebot und die mangelnde interkulturelle Präsentation von Kultur- und Bildungseinrichtungen den Zugang von Migranten zu den Kultur- und Bildungseinrichtungen erschweren. Dabei bestand Einvernehmen, dass ähnlich den sogenannten Nicht-Nutzern zumeist ein Bündel an Faktoren dafür verantwortlich ist, dass Kultur- und Bildungseinrichtungen weniger von Migranten genutzt werden. Es wurde daher eine strukturelle und eine inhaltliche interkulturelle Öffnung empfohlen. Diese Empfehlung wird in der Stellungnahme konkretisiert und an die unterschiedlichen Akteure adressiert.

Die gemeinsam am Runden Tisch Interkultur erarbeitete Stellungnahme wurde wiederum von den Gremien der beteiligten Migrantenorganisationen sowie vom Deutschen Kulturrat verabschiedet. Sie wurden den Verantwortlichen auf der Bundes-, Landes- und kommunalen Ebene zugeleitet. Mit der Erarbeitung der zweiten Stellungnahme hat der Runde Tisch Interkultur seine Arbeit abgeschlossen. Die Zusammenarbeit ist damit aber nicht zu Ende. Der einmal aufgebaute Kontakt wird fortgeführt und vorhabenbezogen finden weitere Zusammenkünfte statt.

Fachausschuss Bildung

Kontinuierlich fortgesetzt wird die Diskussion zum Themenfeld interkulturelle Bildung im Fachausschuss Bildung des Deutschen

Kulturrates. Es handelt sich dabei um einen ständigen Ausschuss des Deutschen Kulturrates, der sich mindestens drei Mal im Jahr trifft und sich Fragen der kulturellen Bildung annimmt.

Bereits im Verlauf des Projektes »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« wurde kontinuierlich über das Vorhaben berichtet und damit eine Rückbindung der Debatten in die im Deutschen Kulturrat versammelte Fachöffentlichkeit gewährleistet. Das war vor allem darum erforderlich, dass weniger Verbände am Runden Tisch teilnehmen konnten als Interesse bekundeten. Die Diskussionsprozesse und Ergebnisse wurden daher in den Fachausschuss Bildung eingebracht und dort kontinuierlich reflektiert.

Der Fachausschuss hat sich im Projektzeitraum in mehreren Sitzungen mit der Frage auseinandersetzt, ob von interkultureller oder von transkultureller Bildung gesprochen werden sollte. Ein Teil dieser Reflexion ist in den Beiträgen nachzulesen.

Die Ausschussdebatten strahlten zusätzlich in die Mitgliedsverbände des Deutschen Kulturrates und wurden dort zum Teil publizistisch aufgegriffen, so zum Beispiel in Beiträgen im Musikforum, der Zeitschrift des Deutschen Musikrates, zu Fragen der inter- oder transkulturellen Bildung. Das Erfordernis interkultureller Bildung wird nicht mehr in Frage gestellt, so dass in künftigen Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates diese Fragestellung mitgedacht werden wird.

Interkulturelle Verbandsöffnung

Wie bereits ausgeführt, ging es beim Projekt »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« nicht nur darum, Lücken bei Dritten aufzuzeigen und Empfehlungen an Politik und Verwaltung auszusprechen, sondern auch um einen Reflexi-

onsprozess innerhalb des Kulturbereiches selbst. Es wurde daher eine Befragung von 226 Bundeskulturverbänden durchgeführt. Damit wurde das gesamte Spektrum an Kulturverbänden, also Verbänden der Künstler, der Kultureinrichtungen, der Kulturvereine, der Kulturwirtschaft, sowie aller künstlerischen Sparten (Musik, darstellende Kunst und Tanz, Literatur, Bildende Kunst, Baukultur, Design, Film und Medien, Soziokultur) abgedeckt. Gefragt wurde:

- Welchen Anteil haben Zuwanderer an den Verbandsmitgliedern?
- Inwieweit gehören Zuwanderer den Entscheidungsgremien der Kulturverbände an?
- Sind Personen mit Zuwanderungsgeschichte auch in anderen Gremien präsent?
- Welche Rolle spielen die Themen »Integration« und »interkulturelle Bildung« in den Verbandsstrukturen?
- In welcher Weise wird sich mit den Themen befasst?
- Inwiefern wird mit Migrantenverbänden zusammengearbeitet?

Die Ergebnisse der Befragung wurden in der Publikation »Interkulturelle Öffnung der Bundeskulturverbände« (hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin 2010) veröffentlicht. Wesentliche Ergebnisse der Befragung sind:

- Zuwanderer sind stärker in den Künstler- als in den Kulturvermittlerverbänden vertreten; besonders viele Zuwanderer zählen die Verbände aus dem Bereich darstellende Kunst und Tanz zu ihren Mitgliedern,
- bei einem Viertel der Verbände arbeiten Zuwanderer aktiv in den Verbandsgremien mit,

- zwei Drittel der Verbände befassen sich mit den Fragen »Integration« und »interkulturelle Bildung«,
- mit Migrantenorganisationen wird bislang vor allem auf lokaler und regionaler Ebene zusammengearbeitet.

Workshop »Ist der Deutsche Kulturrat zu deutsch?«

Am 20.10.2010 führte der Deutsche Kulturrat den Workshop durch. Ziel des Workshops war es, über die notwendige interkulturelle Verbandsöffnung der Bundeskulturverbände zu diskutieren. Der Workshop richtete sich an Mandatsträger von Mitgliedsverbänden des Deutschen Kulturrates. Die Diskussion zur interkulturellen Verbandsöffnung wurde durch ein Impulsreferat von Imre Török, Bundesvorsitzender des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS) in ver.di, eingeleitet. Török stellte heraus, dass eine gelungene Integration nur dann stattfinden kann, wenn Zuwanderer auch als wichtige Kulturträger in der kulturpolitischen Arbeit wahrgenommen werden.

Im Anschluss sprachen Vertreter der Arbeiterwohlfahrt, der Deutschen Bischofskonferenz, des Deutschen Caritasverbands, der Evangelischen Kirche und des Landessportbundes Berlin im Kreis der Teilnehmer über ihre Erfahrungen im Bereich der interkulturellen Verbandsöffnung. Basierend auf den Erfahrungen der Kirchen, der Sozialverbände und des Sports wurde über Entwicklungsmöglichkeiten für den Kulturbereich diskutiert.

Der Deutsche Kulturrat will und muss sich den existierenden gesellschaftlichen Bedingungen anpassen. Bislang sind Migranten in den Bundeskulturverbänden noch unterrepräsentiert. Der Deutsche Kulturrat ist bemüht, die kulturpolitischen Interessen der gesamten deutschen Zivilgesellschaft zu vertreten, insofern ist es ein zentrales Anliegen

mit Migrantenorganisationen zusammenzuarbeiten und die Präsenz von Migranten in der zivilgesellschaftlichen kulturellen Öffentlichkeit zu stärken.

Beirat Interkultur

Die Durchführung des Workshops »Ist der Deutsche Kulturrat zu deutsch?« war eine Anregung des Beirats Interkultur. Der Beirat Interkultur hat das Projekt »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« von Anfang an begleitet.

Der Deutsche Kulturrat hat zu Beginn des Projekts bewusst den Kontakt zu Organisationen gesucht, die bereits über Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen haben. Es galt »das Rad nicht noch einmal zu erfinden«, sondern vielmehr an den Erfahrungen von anderen Verbänden zu partizipieren. Es wurden mit folgenden Verbänden Gespräche geführt:

- Arbeiterwohlfahrt,
- Deutscher Caritasverband,
- Deutsche Bischofskonferenz,
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband,
- Evangelische Kirche in Deutschland,
- Deutscher Olympischer Sportbund.

Die Vertreterinnen und Vertreter dieser Verbände stellten ihr Know-how zur Verfügung und begleiteten das Projekt. Der Zwischenstand der Beratungen wurde dem Beirat zur Verfügung gestellt und dort diskutiert. Ratschläge und Anregungen aus dem Beirat flossen wiederum in die Projektarbeit ein.

Kreise gezogen

Für den Deutschen Kulturrat wird die Befassung mit dem Thema »interkulturelle Bildung« mit dem Abschluss des Projektes »Strukturbedingungen für eine nachhaltige

interkulturelle Bildung« nicht zu Ende sein. Der Fachausschuss Bildung wird die Fragestellung weiterhin im Auge halten und als integralen Teilaspekt seiner Arbeit begreifen. In den Dossiers »Islam · Kultur · Politik«, die seit Anfang 2011 regelmäßig der Zeitung des Deutschen Kulturrates Politik & Kultur beiliegen, wird sich mit der Wechselwirkung von Religion und Kultur befasst. Hier spielen interkulturelle Fragen eine maßgebliche Rolle.

Aber auch Verbände fühlten sich nicht zuletzt durch die Auseinandersetzung des Deutschen Kulturrates mit interkulturellen Fragen animiert, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. So hat der Deutsche Naturschutzring beispielsweise im Juni 2011 eine Tagung zu dem Thema Interkultur und Umweltschutz mit direktem Bezug auf die Arbeit des Deutschen Kulturrates durchgeführt.

In den Mitgliedsverbänden der Sektionen des Deutschen Kulturrates gewinnt das Thema interkulturelle Bildung ebenfalls an Bedeutung. Die Beschäftigung mit Fragen der interkulturellen Bildung zieht also weitere Kreise. Hierin liegt eine wichtige Strukturbedingung für nachhaltige interkulturelle Bildung. Es muss darum gehen, dass interkulturelle Bildung nicht nur in wichtigen und notwendigen Projekten erprobt wird. Interkulturelle Bildung muss fester Bestandteil der kulturellen Bildung sein. Hier ist es erforderlich, ein besonderes Augenmerk auf die langfristig arbeitenden Organisationen und Institutionen mit und ohne Migrationshintergrund zu richten. Sie brillieren nicht immer mit Projektfeuerwerken, aber sie sichern die langfristige und nachhaltige Arbeit. Der Deutsche Kulturrat wird das Thema interkulturelle Bildung weiter im Blick halten. Und auch die Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen soll nach Abschluss des Projektes »Strukturbedingungen für eine nachhaltige interkulturelle Bildung« in anderer Form intensiv fortgeführt werden.

Die Autoren

Die Angaben beziehen sich auf das Erscheinungsdatum der Artikel.

Martin Affolderbach – Referent für interreligiöse Fragen im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland

Roberto Alborino – Leiter des Referates Migration und Integration beim Deutschen Caritasverband

Vera Allmanritter – Koordinatorin des Zentrums für Audience Development (ZAD) am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Freien Universität Berlin

Berrin Alpbeck – Bundesvorsitzende der Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland

Wolfgang Barth – Grundsatzreferent für Migration beim Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt

Kristin Bäßler – Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Kulturrat

Erik Bettermann – Intendant der Deutschen Welle

Rolf Bolwin – Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins

Bernd Buder – Pressesprecher der Türkischen Filmwoche Berlin

Mehmet Çalli – Pressesprecher der Föderation Demokratischer Arbeitervereine (DIDF)

Ergun Can – Sprecher des Netzwerks türkischer Migrantinnen und Mitglieder des Stuttgarter Gemeinderats

Udo Dahmen – Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg

Andreas Damelang – Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg mit dem Schwerpunkt Arbeitsmarktsoziologie

Sidar A. Demirdörgan – Vorsitzende des Bundesverbands der Migrantinnen in Deutschland

Norbert Dittmar – Professor für Germanistik (Deutsch als Fremdsprache) an der Freien Universität Berlin

Olga Drossou – Projektleiterin bei der Heinrich-Böll-Stiftung und Redakteurin von www.migration-boell.de

Sineb El Masrar – Herausgeberin von Gazelle: Das multikulturelle Frauenmagazin

Stefanie Ernst – Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Kulturrates

Andreas Freudenberg – Selbständiger Kulturmanager unter anderem in der Diversity-Beratung tätig

Max Fuchs – Präsident des Deutschen Kulturrates

Pia Gerber – Geschäftsführerin der Freudenberg Stiftung

Barbara Gessler-Dünchem – Leiterin der Regionalen Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn

Katrin Göring-Eckardt – Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

Karin Haist – Leiterin des Bereichs Gesellschaft der Körber-Stiftung

Ute Handwerg – Geschäftsführerin der BAG Spiel & Theater

Christian Höppner – Vizepräsident des Deutschen Kulturrates und Generalsekretär des Deutschen Musikrates

Susanne Huth – Bereichsleiterin bei INBAS-Sozialforschung in Frankfurt am Main

Birgit Jagusch – Referentin des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismus

Malte Jelden – Dramaturg an den Münchner Kammerspielen

Witold Kaminski – Vorsitzender des Polnischen Sozialrats

Ercan Karakoyun – Herausgeber der Deutsch Türkischen Nachrichten sowie Vorsitzender des Forums für interkulturellen Dialog

Susanne Keuchel – Direktorin des Zentrums für Kulturforschung

Memet Kılıç – Gründungsmitglied und Stellvertretender Vorsitzender des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates

Mely Kiyak – Freie Journalistin

Gülay Kizilocak – Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Zentrum für Türkeistudien der Universität Duisburg Essen

Winfried Kneip – Leiter des Kompetenzzentrums Bildung der Stiftung Mercator

Michael Knoll – Leiter des Berliner Büros der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

Heinrich Kreibich – Geschäftsführer der Stiftung Lesen

Irene Krug – Leiterin des Projektes »Migrantenorganisationen als Träger von Freiwilligendiensten« beim Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik

Heike Kübler – Fachgebietsleiterin im Deutschen Olympischen Sportbund

Kenan Küçük – Geschäftsführer des Multikulturellen Forums, Sprecher des Facharbeitskreises Migration des Paritätischen Wohlfahrtsverbands NRW

Valentina L'Abbate – Freie Journalistin

Shermin Langhoff – Künstlerische Leiterin des Ballhaus Naunynstraße in Berlin-Kreuzberg

Roland Löffler – Themenfeldleiter »Dialog der Kulturen« der Herbert-Quandt-Stiftung

Harald Löhlein – Referent für Flüchtlingshilfe und Migrationssozialarbeit beim Paritätischen Gesamtverband

Birgit Mandel – Professorin am Studienbereich Kulturmanagement und Kulturvermittlung am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

Tatiana Matthiesen – Leiterin Vielfalt und Bildung der ZEIT-Stiftung Gerd und Ebelin Bucerius und verantwortlich für den Schülercampus »Mehr Migranten werden Lehrer«

Christine M. Merkel – Leiterin des Fachbereichs Kultur, Memory of the World der Deutschen UNESCO-Kommission und Leiterin der Kontaktstelle für das UNESCO-Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen

Gerald Mertens – Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung und Leitender Redakteur der Fachzeitschrift »Das Orchester«

Liz Mohn – Stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung und Vorsitzende der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft

Loredana Nemes – Fotografin

Flavia Neubauer – Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Bildung und Kultur (IBK)

Vera Neukirchen – Kommissarische Geschäftsführerin des Deutschen Museumsbundes

Vural Öger – Geschäftsführender Gesellschafter der »Öger Türk Tour GmbH« und von 2004 bis 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments

Dietmar Osses – Sprecher des Arbeitskreises Migration im Deutschen Museumsbund

Matthias Pannes – Bundesgeschäftsführer des Verbands deutscher Musikschulen

Marjan Parvand – Journalistin und Vorsitzende des Vereins Neue Deutsche Medienmacher

Volker Pirsich – Stellvertretender Fachbereichsleiter Kultur der Stadtbücherei Hamm und Vorsitzender der Kommission für interkulturelle Bibliotheksarbeit des Deutschen Bibliotheksverbands

Ritva Prinz – Redakteurin der Zeitschrift »Rengas«

Joachim Reiss – Leiter des Schultheater-Studio Frankfurt am Main und Stellvertretender Sprecher des Rates für darstellende Kunst und Tanz im Deutschen Kulturrat

Vicente Riesgo Alonso – Fachberater des Bundes der Spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland

Maria Ringler – Leiterin des Fachbereichs Interkulturelle Bildung des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften

Volker Rodekamp – Präsident des Deutschen Museumsbundes

Uwe Schäfer-Remmele – Leiter des Theaterpädagogischen Zentrums in Köln und Beauftragter des Bundesverbands Theaterpädagogik für kulturelle Bildung

Annette Schavan – Bundesministerin für Bildung und Forschung

Bernd M. Scherer – Intendant des Hauses der Kulturen der Welt in Berlin

Susanne Schneeorst – Bibliothekarin für fremdsprachige Literatur und interkulturelle Angebote in der Stadtbibliothek Nürnberg und Mitglied der Kommission für interkulturelle Bibliotheksarbeit des Deutschen Bibliotheksverbands

Elke Schneider – Vorstandsmitglied des Bundesverbands Museumspädagogik (BVMP)

Niels-Holger Schneider – Projektreferent »Dialog der Kulturen« der Herbert-Quandt-Stiftung

Gabriele Schulz – Stellvertretende Geschäftsführerin des Deutschen Kulturrates

Viola Seeger – Projektleiterin im Bereich Gesellschaft und Kultur der Robert Bosch Stiftung

Azadeh Sharifi – Kulturwissenschaftlerin

Rüdiger Stenzel – Geschäftsstellenleiter im Stadtsportbund Bochum

Rita Süsmuth – Präsidentin des Deutschen Volkshochschulverbands; von 2000 bis 2001 Vorsitzende der Unabhängigen Kommission »Zuwanderung«; von 2002 bis 2004 Vorsitzende des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration

Vera Timmerberg – Projektmanagerin bei der Stiftung Mercator

Imre Török – Schriftsteller und Bundesvorsitzender des Verbands deutscher Schriftsteller in ver.di

Jutta Weduwen – Leiterin des Projektbereiches Interkulturalität bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Elmar Weingarten – Intendant des Tonhalle Orchesters Zürich

Didem Yüksel – Mitglied des Bundesvorstands der Türkischen Gemeinde in Deutschland

Monika Ziller – Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands und Direktorin der Stadtbibliothek Heilbronn

Olaf Zimmermann – Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates und Herausgeber von Politik & Kultur
